

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

171 (26.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263227)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Verwaltungskasse Nr. 2042), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshauener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interessante werden die fünfgepaltenen Corzaspalle oder deren Mann mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend abwärts. Schwierigeres Gan nach höherem Satz. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 171.

Hant, Donnerstag den 26. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Ins Zuchthaus mit den Hamburger Arbeitgebern!

Wie bekannt, haben die Hamburger Werkbesitzer über 3000 ihrer Arbeiter ausgesperrt, weil einige hundert Miter unter Ausnutzung der momentan äußerst günstigen Wirtschaftsjunktur in den Ausland eingetreten waren, um eine geringfügige Lohnerhöhung durchzuwirken, die ihren Lohn auf die Höhe des den Miteren der andern Hamburger Werften bereits gezahlten Lohns bringen sollte. Da selbstverständlich die in Arbeit stehenden Miter sich weigerten, Streikarbeit zu verrichten, griff das Hamburger Proletariat in der es auszeichnenden Brutalität dazu, Tausende und Aber-tausende unbetheiligter Werftarbeiter auf Straßenpflaster zu werfen. Durch diese Maßregel sollten die Streikfassen der Arbeiter leer gepumpt und die Hungernden gezwungen werden, um Pardon zu bitten. Dies Vorgehen erregte nicht nur die Entrüstung der gesamten Arbeiterchaft, sondern auch bürgerliche Blätter, z. B. die „Westliche Zeitung“, sehen sich gezwungen, einen beratigen Grad terroristischen Unternehmerrübermuths als etwas sehr Bedauerliches zu bezeichnen.

Dieser Ausdruck der Entrüstung wird indes weit übertrumpft durch eine fulminante Auslassung, der wir im Berliner Organ Krupp's bezeugen. Während die Arbeiterpresse sich mit der moralischen Verurteilung der Hamburger Terroristen und mit dem Appell an das Solidaritätsgefühl bei in seiner Gesamtheit drückten Proletariats begnügt, richten die „Westl. Neuesten Nachrichten“ einen flammenden Appell an die Gesetzgeber. Nichts Geringeres als die Schärfe des § 8 der seltsamen Zuchthausvorlage sollte gegen jene Kapitalistenproben angewendet werden, die in ihrem tierischen Lebermuth sogar das Staatswohl in seinen Grundfesten zu erschüttern die Stirn haben. Wissen die Hamburger Unternehmer doch durch die triviale Auspörlung Tausender von Arbeitern, die arbeitsfähig sind, an der Festhaltung jener Transportdampfer zu hindern, deren das Reich zum Transport seiner „asiatischen Division“ so dringend bedürftig! Wenn die so schandverworfenen Zuchthausvorlage Gesetz geworden, so würde man jetzt den eisernen Geboten der Staatsstrafung gemäß die Hamburger Terroristen ins Zuchthaus werfen.

Laute doch der § 8 des „Entwurfs zum Schutz des gewerblichen Arbeitserblichtheits“: „Soll in den Fällen der §§ 1, 2, 4 ein Arbeiterausstand oder eine Arbeiterauspörlung herbeigeführt oder gefördert werden, und ist der Ausland oder die Auspörlung mit Wädracht auf die Natur oder Bestimmung des

Betriebes geeignet, die Sicherheit des Reichs zu gefährden oder eine gemeine Gefahr für Menschenleben oder für das Eigenthum herbeizuführen, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat, gegen die Räbersführer nicht unter 6 Monaten ein.

In der That, hätten die Vertreter der Arbeiterchaft damals nicht in kurzschäftigen Mißtrauen gegen die Zuchthausvorlage gekümmert, so befänden jetzt deutsche Richter die Handhaben, die Streren vom Hamburger Arbeitgeberband ins Zuchthaus zu werfen.

Das hätte wenigstens der Gedankengang der um den Fall der Zuchthausvorlage Leid tragenden „Neuesten Nachrichten“ sein müssen, falls deren Denken den Gelehen der Logik, statt denen des Kanonenkönigs Krupp unterworfen wäre. Da ein Verhöhlung des Kapitals aber aus schwarz weich machen muß, lautet seine Elegie auf die Todgeburt des § 8 folgendermaßen:

„In Hamburg hat eine heute abgehaltene Verammlung von Werftarbeitern, wie telegraphisch gemeldet wird, das Verbot der Nacht- und Lieberstunden-Arbeit auf allen Werften beschlossen, um dadurch die Werkbesitzer zu verhindern, rechtzeitig Dampf für den Truppentransport abzuliefern. Dieser Hamburger Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgeber mag entfallen sein wie jede andere Arbeitserweiterung wegen Lohnforderungen oder vielmehr wegen der Wächtfänge. In diesem Falle gewinnt aber die Sache eine ganz besondere Bedeutung: die Sozialdemokratie, welche bereits in Worten so maß- und schamlos für die chinesischen Wörder gegen das eigene Vaterland eingetreten ist, skreditet nun auch zur That, indem sie die absolut notwendige Abänderung der deutschen Truppen-Exp. erw. Wären wir offiziell im Kriege mit China, dann würde ein solches Landverrätherisches Beginnen zweifellos die gefährdende Strafe finden können. Ob es unter den bestehenden Verhältnissen möglich, bleibt dahingestellt. In dem so leichtfertig lobgeschlagenen Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen war gerade die schärfste Strafe für solche Fälle ausgesprochen, wo es sich um die böchste Gefährdung des Allgemeinwohls handelte, und im Prinzip müßten selbst die Gegner des „Zuchthausgesetzes“ das als berechtigt anerkennen. Auch den Hamburger Werftarbeitern steht es jetzt frei, zu arbeiten oder nicht, soweit sie sich in den

Strecken ihres Rechts bewegen. Die Hezer aber, welche anerkanntermaßen unsere Mobilmachung hemmen wollen, dürfte man sich doch noch näher ansehen.

Beseitigt der Geiz in diesem Fall nur die eigenen Rippen, so erleben doch die deutschen Arbeiter aus diesem Fall, wie gefährlich die Zuchthausvorlage war. Denn nicht die Arbeitgeber, sondern die brutal gemachtegerten Arbeitnehmer würde man ins Gefängnis, wo nicht ins Zuchthaus gemorfen haben. Das die Gelegenheit der Anwendung des § 8 so bald schon eintreten konnte, hat freilich selbst die Sozialdemokratie im vorigen Jahre nicht erachtet, so wenig man auch den Verheuerungen am großen Tisch traute, daß dieser Paragraph ein bejubeltes Dasein fristen würde. So liefert denn das chinesische Abenteuer nicht nur den Beweis der Wichtigkeit unserer Prophezeiungen bezüglich der „Weltpolitik“, sondern auch bezüglich der Zuchthauspolitik. Sie sind ja auch nur zwei Seiten desselben Gemaches!

Politische Kundschau.

Deutsches Reich.

Die Regierung im Umherziehen. Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“, der die jugendlichen Minister des Auswärtigen immer für seine Köpfe erklärte, nimmt den alten Hohenlohe in Schutz, daß er sich die chinesische Frage ruhig aus seinem Ferienurlaub anschaut. Er meint, Herr v. Bülow, dieser „geschmaoole Skeptiker“, könne seine Freude haben an der plumpen „Gegüberstellung seiner eistischen Leistungsfähigkeit und des Erhaltungsbearbeitens eines großen Staatsmanns“. Ob Graf Bülow in nächster Zeit trotz der chinesischen Wirren nicht den Staub der glühenden Reichshauptstadt von seinen Füßen abknitteln wird, bleibt übrigens abzuwarten. Am weitest er von Beamten begleitet und löst sich so wenig wie in früheren Jahren von der Leitung der Geschäfte auch in der Sommerfrische los, wie ja auch der Reichskanzler von einem vortragenden Rathe des Auswärtigen Amts begleitet ist, und wenn er im hohen Norden, dort nicht leicht erreichbar, weilt, außer anderen Beamten auch ein Vertreter des Auswärtigen Amts umgibt. Die moderne Zeit des Verkehrs hat uns allmählich an das Regieren im Umherziehen gewöhnt. Gewiß, die Herren v. Bülow und der alte Hohenlohe kommen ganz gut auch aus der Sommerfrische die nach China geschickten Soldaten mit ihren besten Wänschen begleiten, und wenn sie dann im Späterherbst vom Reichstag die Willkionen für China nachträglich verlangen, dann läßt es sich auch in Berlin ganz gut leben.

Ein beachtenswerthes Urtheil fällt die demotografische „Berliner Volks-Ztg.“ über den inter-

nationalen Textilarbeiter-Kongreß und unsere augenblicklichen politischen Zustände. Das genannte Blatt bemerkt eingangs eines den Kongreß betreffenden Artikels: „Das neue Heim der Berliner organisierten Arbeiterchaft am Engel-dorf, das Gewerkschaftshaus, hat in der vergangenen Woche erst seine rechte Weibe erhalten. In aller Stille, von der offiziellen Welt ignoriert, hat dort der vierte internationale Kongreß der Textilarbeiter getagt. Die offizielle Welt hat bei uns jetzt Anderes zu thun, als friedliche Kulturkathaten zu fördern. Auch sie beschäftigt jetzt der Gedanke der Solidarität der einzelnen Kulturstaaten. Die Solidarität, mit der es allerdings vorläufig noch recht hapert, gilt in dessen weniger friedlichen Dingen als die Besserung der Lebenshaltung einer großen Kategorie von Arbeitern ist. Die Solidaritätsbestrebungen, die sich da draußen im Gewerkschaftshaus landthaten, wurden in der heutigen Zeit des „Kulturkrieges“ nur wenig beachtet, und nahm einer von unseren Gutgefinnten von den Verhandlungen des Kongresses Notiz, so suchte er sich gewiß die Stellen heraus, wo sich in den Debatten Meinungsverschiedenheiten ergaben, wo eine Einigung vorläufig noch vergeblich erstrbt wurde. Die praktischen Ergebnisse des Kongresses sind gewiß nicht groß. In vielen wichtigen Punkten herrscht Uneinigkeit. Das konnte man aber, ohne allzuviel Scharfsein aufzuwenden zu müssen, vorhersehen. Trotzdem hat die Einberung des Kongresses eine gute That. Der ideale Werth solcher Zusammenkünfte darf eben nicht unterschätzt werden. Das Gemeinamteitsgefühl der Arbeiter kam oft so ganz erheben dem Ausdruck.“

Eine neue Wahl zum Reichstag liegt bevor. Der konservative Reichstagsabgeordnete und Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Randon - Grefenbagen, v. Mantuffel, ist am Sonnabend Abend gestorben. Die Sozialdemokratie war in diesem Wahlkreis bereits zwei Mal in Stichwahl, und zwar 1890 und 1893; 1898 siegte Mantuffel in Folge des Rückganges der freisinnigen Stimmen gleich im ersten Wahlgange mit 15.020 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten, welcher 10.552 Stimmen erhielt. Seit der Stichwahl 1890 ist die Sozialdemokratische Stimmenzahl ungefähr konstant geblieben — die häßliche Arbeiterchaft ist der Sozialdemokratie gewonnen, während die rein ländliche Bevölkerung sich wenig zugänglich gezeigt hat.

Eine politische Kundschau fand am Dienstag in der Redaktion der antisemitischen, „Staatsbürger-Ztg.“ statt. Beschlagnahmt wurde die Nummer vom 15. Juli, welche die Gredten des Grafen Pfüler und des Verlagers Bruhn über die Vorgänge in Konig enthält. Gegen den Grafen Pfüler, den Verleger Bruhn und den

Helen.

Socialer Roman von Rinna Kantä. (72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Der Mann rührte sich nicht. Einmal, als ein Blick aus Helenes Augen ihn trafen, suchte sie in dem wilden, verzerrten Gesichte auf, als überläme ihn ein Gefühl, das es, unbefümmert um Religion und Nation, Etwas gab, das Mensch und Mensch verbindet, aber er verschloß sofort wieder in seine frühere Stumpheit.
Der Tumult, der dem Aufbruche einer Partie voranging, steigerte sich, die Jüngeren wurden mit Schimpfworten und Kolbenköpfen emporgeschrien.
Helen schritt durch das Gemüth ihrer Beziehung entgegen. Sie war völlig erschöpft und konnte es kaum erwarten, sich zu reinigen und ihre beschwunnen und durchnässen Kleider zu wechseln.
Innerlich fühlte sie sich ruhig und fest; es war, als hätte sie jetzt erst einen Begriff bekommen von dem Wesen und der unerschöpflichen Kraft des Lebens.
Ein kleines bulgarisches Mädchen, das den Schmeißer als Dienerin zugeheilt war, kam ihr entgegen.
„Sie schrie ich etwas zu, das Sie nicht verstand. Aus seinen Oberden erzieht sie, daß sie im Schmeißerpaufe von Jemanden erwartet werde und sich zu befehlen hätte.
„Ihr von der Käse schmerz Kleid empordrehend, ging sie die knarrende Holztreppe aufwärts und trat in das Wohnzimmer, das nach

türlicher Weise mit Teppichen und Polstern, die längs den Wänden hinliefen, ausgefüllt war.
Bei ihrem Eintritt erhob sich die schlanke, hochgemachte Gestalt eines Mannes, der seit einer halben Stunde in pridelnder Umgebud dagesessen und auf sie gewartet hatte.
Er hatte seinen Jodelpelz auf das Polster zurückgeworfen und stand in einem langen Lieberrock da, der, vorne aufgeknappt, den eleganten Schnitt seiner Kleidung sehen ließ.
Aber auch Krantatte und Handtücher, der Haarschneitel und sein blonder Bart präsentierten sich äußerst korrekt, durchaus comme il faut.
Die junge Frau in schweren, schmutzigen Zuchtkleidern und dem groben, durchnäßten Mantel, das blasse Gesicht von dem plebeischen Vinnenhäubchen umrahmt, bot einen seltsamen Kontrast zu ihm dar.
Helen war bei seinem Anblick zurückgefahren: es war Worte.
Sie fühlte ihre Kniee wanken, während ihr Herz in verdoppelten Schlägen pochte. Sie begriff selbst nicht, was sie so furchtbar erregte, denn dieser geschmiegelte Mann erschien ihr, die noch die Bilder menschlichen Glends vor Augen hatte, trivol und gedehnt.
„Was führt Sie hierher?“ fragte sie, sich zur Ruhe zwingend.
Er strakte sie an, unfähig, ein Wort herauszubringen.
„Was das Sie? Das junge reizende Weib, voll naider Koketterien, die elegante Frau Hart-

mann, die von dem weichlichsten Lurus umgeben war?
Hohlkäug, mit sahlen, eingefallenen Wangen stand sie vor ihm, um Jahre gealtert. Sie hatte den Mantel bei Seite geworfen, aber auch ihr Kuug darunter war nicht fleißamer und sah schlollernd auf ihrem Körper, der, wie es schien, seine liebliche Rundung eingebüßt hatte.
„Gnädige Frau“, flammelte er, „ist es denn möglich?“
Sie hob die Augen mit einem nervösen Winkeln — ihre Pulse flogen noch immer.
„Ih din Pfliegerin — ich habe mich in meinem Verufe miße gearbeitet — sagen Sie mir daher kurz, was Sie mit zu sagen haben.“
Er neigte den Kopf in jener abgemessenen eleganten Weise, wie man sich im Salon vor einer Dame verbeugt, dann ihr einen Schritt näher tretend, zogte er in einem gedämpften, vorwurfsvollen Ton: „Helen, wie konnten Sie so etwas thun?“
„Ich war zu Ende“, flüsterete sie.
Er nickte: „Das begreife ich. Er hat Sie unglücklich gemacht. Sie konnten nicht länger mit ihm zusammenleben — Sie wollten sich trennen. — Aber müsten Sie deshalb nach Bulgarien gehen — sich als Pfliegerin verdingen? — Sie, mit Ihrem weichen, sensiblen Wesen! — Nur in einem Augenblicke unverständlicher Ber-zweilung konnten Sie diesen Schritt thun — aber nun bin ich hier und ich werde Sie diesem Leben entziehen.“
Sie schüttelte den Kopf.

„Ich danke Ihnen; ich gedente es fortzuführen — ich befinde mich wohl dabei.“
„Das sagen Sie mir hier in diesem Augen-blick, wo ich Sie so traurig verandert finde! Sie sind blaß abgezehrt — entstellt — kaum, daß ich Sie wieder erkannte — nein, Sie täuschen mich nicht, Helen — und er blidte tief in ihre Augen, als wolle er auf dem Grund ihrer Seele lesen, und jartlich faszte er ihre Hände.
Aber so rasch sie sie ihm auch entzog, er hatte gemerkt, daß sie nach Karbol rochen, und das erregte eben so seinen Widerwillen als seinen Jern.
„Hier ist die Hölle!“ rief er nervös, „hier wüthet der Hunger, die Pest — und Sie stehen mitten darin — aber wissen Sie denn, was Sie bedroht? Nein. Sie sind eine Frau. Sie ver-dönnen die Folgen Ihrer Handlungsweise nicht einmal amährend zu berechnen. — Lassen Sie mich für Sie sorgen, für Sie denken. — Lassen Sie mich Sie forbringen und zwar so-gleich. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Sie können den Dienst sofort verlassen, ich bürgte für Alles.“
Er sah sie mit Augen an, die sie nicht allein zu überzeugen, die sie zu mehren suchten, aber sie hielt die Ohren gefenst. Er konnte den Eindruck, den seine Worte auf sie hervorbrachten, nicht verfolgen, und sie blieb stumm, in einer abwehrenden Haltung.
Das irrte sie ihn; aber seine Eitelkeit sah darin die gewöhnliche Frauenliebe, und er fühlte sich in der Richtung des einmal gefassten Ent-

Konkurs-Auktion.
Am Montag den 30. und Dienstag den 31. d. M., jedesmal Nachm. 2 Uhr beginnend.

Im **Dezbergischen Hofale**, Ecke der **Belang**, **Börten** und **Wittichen** Straße, hierelbst, der in der **H. Willies** Konkursmasse noch vorräth. Rest an

Porzellan-, Galanterie-, Kurz- und Spielwaren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Am **Dienstag** kommt die **komplete Sadeneinrichtung** zum Ausfage.

Es ist noch eine **größere Partie Sänge** u. **Zehlkampen** vorhanden.

Bant, den 25. Juli 1900.

Der **Konkurs-Verwalter**, **Schwitters**.

Auktion.

Herr **H. Fischer** zu **Wilhelmshaven**, **Altendeichweg 22a**, läßt in seiner **selbst** belegenen **Wohnung** am

Sonnabend, 28. Juli 1900,

Nachm. 2 1/2 Uhr anf.

öffentlich meistbietend auf **Zahlungsfrist** verkaufen:

1 gute **milchgebende Ziege**, 1 **Rekultivationszeit** mit **Reiserfeld** und **Inventar**, mehrere **Gartenstücke**, als **Bohnen** etc., 1 **Sopha**, 1 **Glasschrank**, 1 **Wäschekrank**, 1 **Kommode**, einen **Zimmerstisch** mit **Geschloß**, 2 **Bettstellen** mit **Betten**, 1 **Bambush**, einen **Glockentisch**, mehrere **Tische** u. **Stühle**, 1 **Hängelampe**, **Bänke**, **Häcker**, **Einm** und was **mehr** zum **Vorkauf** kommt. **Heppens**, den 24. Juli 1900.

H. F. Harms,
Auktionator.

Verkauf.

Sande. Im **Kauf** habe ich **pl. m. 10 Grasen**

guten Hafer

unter der **Hand** auf **Zahlungsfrist** zu **verkaufen**.

J. H. Gädelen,
Auktionator.

Ausverkauf!

Wegen meiner **Abreise** nach **China** **verkaufe** sämtliche noch auf **Lager** liegende

Räder

zu **bedeutend** herabgesetzten **Preisen**. **Garantieren** zu jeder **Maschine**.

Ernst Buschmann,
Ems-Jade-Kanal.

Aus **eingegangenen** größeren **Partien** **Jahm** u. **Wild-Schleder**, welche **infolge** hoherer **Verdang** und **Struktur** sich **durch** **ausgewöhnliche** **Qualität** **auszeichnen**, **empfehle**

Sohlen-Ausschnitte

sowie **guten** **brauchbaren** **Abfall** zu **bekanntem** **billigsten** **Preisen**.

G. Oster, Lederhändler,
am **Markt**, **Knoorstr. 6** (**Neuhavens**).



Tandems

Herren- und Damen-Fahrräder
zu **verleihen**. —
Reparatur-Werkstatt für **Fahrräder**.

Emil Frier, Rennbahn.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Inventur-Ausverkauf.

Auf **Herren-, Damen- und Kinder-**

Strohüte

sowie **Sonnenschirme**

gewähre ich, so **lange** der **Vorrath** **reicht**,

10 Proz. Rabatt

auf die **bisherigen** **Verkaufspreise**.

Fahrräder!

zur **erstklassigen** **Fabrikat**, **empfehle** **billigst**

Emil Frier, Rennbahn.

Großes Lager in **Zubehörtheilen**.



Zur Aufklärung!

Bringe hiermit mein **Pfand- und Leih-Geschäft** bei **vorkommenden** **Bedarf** in **Empfehlung**. Ein **sogenannter** „**Küch-Kauf**“ unter dem **Namen** des „**Leih-Geschäfts**“, wo das **Publikum** **10 Pf. pro Mark** bei **4 Wochen** **Ziel** **zahlen** muß, **findet** bei **mir** **nicht** **statt**. **Bringe** **dieses** **hierdurch** **zur** **Kenntniß**.

A. Wolf,

Pfand- und Leih-Geschäft,
15 Neue Wilhelmsh. Strasse 15.

Matchless-

!! Fahrräder !!

seit **1876** **eingeführt**, **kaufen** **Sie** **billig**

Th. Cramer, Bant,

Werststraße 22, am Markt.

Fabrikmarke.



Nimm die Zeit beim Schopf.

Suche auf sofort

einen **verheiratheten** **Schuhmacher**, der **Reparaturen** **übernehmen** würde bei **hohen** **Preisen**.

J. Krojanek, Marktstr. 30.

Kallenbüschjen bei Varel.

(Station: Varel und Dangastermoor.)

Commer-Wirthschaft „Ballemslust“

Schöne große herrliche Anlagen.

Ball zu **jeder** **gewünschten** **Zeit**.

Ausflüglern und **Bereinen** zur **Benutzung** **bestens** **empfohlen**.

J. Straatmann.

Neues Bant-Wilhelmsh. Konzert-Orchester

empfehle sich den **Herren** **Wärthen** und **löblichen** **Bereinen** **angelegentlich**. **Orchester** **bis** **zu** **20 Mann**. **Blas- und** **Streich-** **musik**. **Alle** **Arten** **von** **Ball**, **Koncert-** und **Trauermusik** **werden** **pünktlich** und **gewissenhaft** **ausgeführt**.

H. Kreidel, Kapellmeister.

Sprechzeit: Vormittags **von** **10 bis** **12 Uhr** **im** **Bereinshaus** **„Zur Arche“** **in** **Vant**.

Varel.

Unterzeichneter **bietet** einem **hiesigen** **sowie** **auswärtigen** **geehrten** **Publikum**, **Bereinen**, **Ausflüglern** **etc.** **seine** **den** **höchsten** **Anforderungen** **entsprechende** **Luxus-Fahrer-nehmung**, **als** **große**



Omnibusse, Landauer etc.

zur **gefl.** **Benutzung** **bei** **billigster** **Preisberechnung** **an**. **Ein- und** **zweispännige** **Touren** **empfehle** **den** **Herren** **Geschäftsreisenden** **ebenfalls** **billigst**.

A. Wessels, Achternstraße 5.

Fernsprech-Anschluß Nr. 35.

Welt-Rad. Welt-Rad.

Patent-Blockenlager.

Wunderbar leichter Gang.

— **Sehen** **und** **staunen!** —

Welt-Rad. Welt-Rad.

Vertreter: Karl & Ernst Jordan.



Krebs & Schnäckels



Sarg-Magazin,

Neue Wilhelmsh. Straße 80,

liefert **nur** in **eigener** **Werkstatt** **angefertigte** **Särge** zu **den** **billigsten** **Preisen**.

Großes Lager in **Holz- und** **Metall-Särgen.**

Sämmtliche **Leichenbelleidungs-** **Gelegenheiten**. **Uebnahme** **von** **Beeidigungen** **nach** **auswärts** **und** **per** **Bahn**.

E. Schmidt,

Uhrmacher,

Neue Wilh. Straße 31.

Reparaturen

jeder **Art** **an** **Wand- und** **Taschenuhren** **b. billigsten** **Preisen** **unter** **Garantie**.



Möbel

kauft man am **vorteilhaftesten** **bei** **H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.**

Verband der Zimmerer. (Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Freitag **den** **27. Juli** **er.,**

Abends **8 Uhr:**

Versammlung

bei **Hadewasser**, **Zoozweck.**

Tagesordnung:

1. **Lebung** **und** **Kurnahmen.**
2. **Stiftungsfeiern** **betreff.**
3. **Verständnisse.**

Zahlreiches **Erschienen** **erwünscht.**

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf.

Fahrad **(Halbrenner)** **für** **65 Mk.**

Geengstraße 31, part. I.

Danksgiving.

Dem **Grabe** **unserer** **theuren** **Entschlafenen** **zurückgelteht**, **sagen** **wir** **auf** **diesem** **Wege** **allen** **Denen**, **die** **uns** **in** **so** **überaus** **liebender** **Weise** **Ihre** **Theilnahme** **befanden**, **aus** **dem** **Herzen** **voller** **Zuversicht** **für** **seine** **tröstlichen** **Worte** **am** **Grabe**, **unseren** **innigsten** **Dank**.

Familie Ranzig.

Wulf & Francken



Ausstellung fert. Betten.

Ein schläge Betten Nr. 8

aus **gran-roth** **gestreiftem** **Köper** mit **14** **Pfund** **Federn**

Oberbett 8,—
Unterbett 6,—
1 **Riffen** 2,50

zwei schläge **Mt.** **14,50**
zwei schläge **Mt.** **20,50**

Ein schläge Betten Nr. 10

aus **rotz-gran** **gestreiftem** **Köper** mit **16** **Pfund** **Federn**

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 **Riffen** 7,—

zwei schläge **Mt.** **27,50**
zwei schläge **Mt.** **31,—**

Ein schläge Betten Nr. 10b

aus **rotz-rosa** **gestreiftem** **Köper** mit **16** **Pfund** **Federn**

Oberbett 14,50
Unterbett 14,50
2 **Riffen** 9,—

zwei schläge **Mt.** **36,—**
zwei schläge **Mt.** **40,50**

Ein schläge Betten Nr. 11

aus **rotz-rosa** **gestreiftem** **Köper** mit **18** **Pfund** **Halbbaunen**

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 **Riffen** 19,—

zwei schläge **Mt.** **45,—**
zwei schläge **Mt.** **60,50**

Ein schläge Betten Nr. 12

Oberbett **aus** **rotztem** **Daunenköper**, **Unterbett** **aus** **rotz**, **Köper** mit **16** **Pf.** **Daunen** **u.** **Federn**.

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 **Riffen** 12,—

zwei schläge **Mt.** **54,50**
zwei schläge **Mt.** **61,—**

Hüßgerer Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: **J. G. Jacoo** **in** **Vant**. **Verlag** **von** **Paul** **Jug** **in** **Vant**, **Druck** **von** **Paul** **Jug** **u.** **Co.** **in** **Vant**.